

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Montag, 23. März 2026, 10:30 Uhr!

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck
Katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr

**Predigt im Pontifikalamt zur Einführung von Militärdekan Jörg Plümper
als Leiter des Katholischen Militärdekanats München –
Montag der 5. Woche der Fastenzeit, 23. März 2026, 10:30 Uhr
– Kirche St. Michael, München –**

Texte: Dan 13,1-9.15-17.19-30.33-62
Joh 8,1-11

Lieber Herr Weihbischof Bischof,
lieber Herr Militärgeneralvikar Wagner,
lieber Herr Militärdekan Plümper,
Liebe Soldatinnen und Soldaten,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde.

I.

Wir erleben konfliktive Zeiten. Was sich sowohl im nicht enden wollenden Krieg Russlands gegen die Ukraine seit über vier Jahren zeigt, als sich auch im Konflikt um den Iran seit Ende Februar 2026 drastisch zuspitzt, sind Entwicklungen einer zunehmend geopolitischen Krise mit globalen Auswirkungen. Zu denen haben auch als Auslöser israelische und US-amerikanische Angriffe auf Ziele gehört, die das iranische Nuklearmilitärprogramm zu schwächen versuchten. Die Gewalteskalation dieser Tage führt wieder zu Angriffen auf Israel und amerikanische Einrichtungen, auf Militärstützpunkte in Qatar, in den Vereinigten Arabischen Emiraten usw..

Die geschaffene Situation ist so schwierig, dass eine diplomatische Lösung nur noch unter erheblich erschwerten Bedingungen möglich erscheint. Die Gewaltspirale scheint sich immer weiter zu drehen. Die gegenseitigen Drohungen werden immer radikaler.

Der gesamte Nahe Osten scheint einem Abgrund näher zu kommen. Dabei spielen zunehmend auch Fragen nach den Prinzipien staatlicher Souveränität, nach dem Recht und nach den ethisch begründet zu verfolgenden Zielen in diesen Auseinandersetzungen eine wichtige Rolle. Durch die Kälte der Waffen und die Hitze der Feuer der Angriffe sind wir auch im Weltmaßstab in einer Situation angelangt, die unbedingt kräftige Maßnahmen zur Sicherung des internationalen Friedens erfordern, die Rechtsstaatlichkeit gewährleisten und eine weitere Eskalation zu vermeiden helfen.

Nicht zu vergessen sind die wirtschaftlichen Folgen dieses wachsenden politischen Drucks und die damit einhergehenden sich destabilisierenden Lebenswirklichkeiten vieler Nationen, nicht nur im Nahen und Mittleren Osten. Dahinter stehen auch Fragen, die neben der Politik und der militärischen Gewalt die wirtschaftlichen und finanziellen Herausforderungen, vor allem aber auch die Rolle der Religionen betreffen. Wenn dabei die Spannungen zwischen Pakistan und Afghanistan, wie auch im Libanon und die Angriffe auf Nord-Israel, wie Israels umfangreiche Luftoffensive kein Ende finden, ist in dieser komplexen Lage das Risiko einer weiteren regionalen Ausweitung des Konflikts wahrscheinlich. Deutlich wird dabei auch noch, dass eine digital bestimmte Kriegsführung, die Drohnen- und Raketenangriffe auf Infrastrukturen und militärische Ziele, die Gesamtlage immer unübersichtlicher machen.

Wenn wir diese Situation nun noch verbinden mit den Unruhen im Südsudan, aber auch in Venezuela und auf Cuba mit seiner immer schwerer wiegenden Energie- und Versorgungskrise, ahnen wir, dass hinter allem auch noch die Erfahrung stehen könnte, dass das gesamte normal geregelte Alltagsleben auf der Erde nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Kurz gefasst: Mehr als je geahnt, steht die Welt in Flammen. Gewohnte Ordnungen vergehen. Neue Ordnungen sind zurzeit nicht in Sicht.

II.

In einer solchen Lage gilt es, nicht nur auf den Auftrag der Soldaten und der militärischen

Führung der Bundeswehr zu reflektieren, die einen Friedensauftrag hat, sondern dass der Politik eine neue, lange nicht mehr gekannte Aufgabe der Deeskalation zukommt. Die Komplexität der Auseinandersetzungen sind sehr ernst zu nehmen und ihre Auswirkungen auf die gesamte Welt im globalen Maßstab zu reflektieren. Das bedeutet letztlich, für Recht und Gerechtigkeit, für Solidarität und Frieden mit Entschiedenheit einzustehen, weil es darum gehen muss, in dieser so unübersichtlichen Lage an eine eigentliche Grundfähigkeit des Menschen zu erinnern, nämlich für den Frieden einzutreten und diesen zu stärken. An dieser Situation zeigt es sich, wie bedeutsam es für uns in der Militärseelsorge ist, Komplexitäten immer wieder neu denken zu lernen und unseren doppelten Grundauftrag mit Leben zu füllen, nämlich der Seelsorge an den Soldatinnen und Soldaten und ihren Familien Raum zu geben sowie in der Reflektion auf das Ethos und die ethischen Folgen entsprechender Konflikte aufmerksam zu machen.

III.

Wir stehen in der Fastenzeit, die uns nun in der Passionswoche immer mehr in die Nähe der Feier von Sterben, Tod und Auferstehung Christi bringt. Dahinter stehen Texte der Hl. Schrift, die uns in ihrem ergänzenden Miteinander von Lesung und Evangelium mit Nüchternheit an die Versuchbarkeit des Menschen, aber auch an seine Erlösungsbedürftigkeit durch den Frieden Gottes erinnert, den dieser schenkt. Das heutige Evangelium aus dem 8. Kapitel des Johannes erinnert an die Grundkräfte des Menschen, anderes Leben zerstören zu wollen, und zwar scheinbar gut begründet in religiösen Traditionen, die aber abgründig und zerstörerisch für menschliches Leben sind. Es ist Jesus selbst, der diese Situation auflöst, indem er ein Kennwort der Weltgeschichte formuliert: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“ (Joh 8,7). Verbunden damit ist eine Souveränität Jesu, der in jener aufgeheizten Situation, die den Tod der Ehebrecherin verlangt, etwas einfaches tut: Jesus bückt sich, um mit dem Finger auf die Erde zu schreiben (vgl. Joh 8,6.8). Dieser Souveränität Jesu folgend, gehen die Schriftgelehrten und Pharisäer, die den Tod der Ehebrecherin gefordert hatten, einer nach dem anderen weg, zuerst die Ältesten. Am Ende bleibt Jesus mit der Frau, die in der Mitte steht, allein und spricht die Erlösungsformel für sie mit allen ihren Abgründen und Dunkelheiten: „Auch ich verurteile dich nicht. Gehe und sündige von jetzt an nicht mehr“ (Joh 8,11).

Nehmen wir diesen außergewöhnlichen Text des Johannesevangeliums zusammen mit der Geschichte von Susannas Rettung durch den Propheten Daniel, in der berichtet wird, dass

Susanna Opfer der Gier zweier Männer werden soll, denen sie sich nicht hingeben will. Dahinter steht die Geschichtstheologie des Buches Daniel: Das Volk Israel steht treu zu Gott und widersteht den Verlockungen der Heiden, leistet den Abtrünnigen Widerstand und bricht um keinen Preis seinem Gott die Treue. So zeigt sich hier ein Ethos, das uns als Christen bewegen muss, wenn es darum geht, den Frieden zu fördern, zu stärken und zu stützen – und zwar um Gottes und der Menschen willen.

Die Hl. Schrift lehrt uns im Zugehen auf Ostern heute auf doppelte Weise, was sich im Blick auf die Herausforderungen an die Soldatinnen und Soldaten, aber auch an unsere Katholische Militärseelsorge so formulieren lässt: Es geht um ein Ethos von Recht und Gerechtigkeit, das wegen seiner engen Beziehung zum göttlichen Recht selbst einen unbedingten Anspruch auf Befolgung erhebt, und zwar zudem auch wegen der notwendigen Barmherzigkeit.

IV.

Hier sind mit zwei Geschichten aus der Hl. Schrift Gegenbilder zu den Agressionen unserer heutigen Zeit gezeichnet, deren innere Kraft nicht nur in einer auf das Individuum bestimmten ethischen Haltung beschrieben werden kann, sondern mit einem Grundauftrag zu tun hat, für den wir in der Militärseelsorge eintreten. Es geht um die Barmherzigkeit und um die Gerechtigkeit, wie wir an der Geschichte der Susanna im Buch Daniel lernen. Der Hl. Thomas von Aquin sagt treffend dazu: „Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit ist grausam. Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit ist die Mutter aller Auflösung.“ Diese Einsicht wird ergänzt durch die Souveränität der sündenvergebenden Kraft der Gegenwart Jesu, die darauf besteht, dass alle Konflikte durch Formen von Vergebung wieder zu einem neuen guten Leben führen können.

Die derzeitige hochkonfliktive Lage der Welt und die brennenden Feuer der Gewalt in so vielen Ländern der Erde provozieren immer wieder neu die Frage nach dem Einander von Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe. Denn es ist alles zu tun, was der souveränen Wiederherstellung der Würde eines jeden Menschen dient, damit Frieden ist.

V.

In einem solchem weiten Raum von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit kann der Auftrag des neuen Leitenden Militärdekans Jörg Plümper beschrieben werden. Seit dem 1. November 2012

hat er als Militärseelsorger in der Deutschen Bundeswehr zuerst als Militärpfarrer im Militärpfarramt Augustdorf, dann als Militärpfarrer im Militärpfarramt Bad Reichenhall, schließlich als Militärpfarrer im Militärpfarramt Calw lernen können, seine neue Rolle als Leitender Militärdekan in München zu übernehmen. Dahinter stehen viele praktische Erfahrungen in der Militärseelsorge, die deutlich zum Ausdruck bringen, um was es in seinem neuen Dienst geht. Es handelt sich nicht nur um einen Auftrag, vor Ort für Recht und Ordnung in der Militärseelsorge zu sorgen, sondern immer der Seelsorge im weiten Raum von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit genügend Raum zu geben, wie auch möglichen Wegen zum Frieden durch Vergebung von Schuld und Wiederherstellung von gerechten Strukturen neue Atemräume zu eröffnen. Damit ist dann zugleich das weite Feld der Ethik geöffnet.

Der neue Militärdekan für München weiß aus seinen Zeiten in der Seelsorge in seinem heimatlichen Erzbistum Paderborn (in den Jahren 2003 bis 2012), was es heißt, mit großer Leidenschaft Menschen im Namen des Evangeliums zusammenzuführen und zu begleiten, um dem Guten zu dienen und für Frieden Sorge zu tragen. Dafür ihm allen Segen!

VI.

Es ist schließlich tröstlich, dass im Glauben nicht die Kälte der Waffen und das Feuer der Auseinandersetzungen das letzte Wort behalten. Die Hl. Schrift erinnert an die Kraft von echter Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, wie von echter Versöhnung und von Wegen zum Frieden für alle, die der Würde eines jeden Menschen dienen wollen und es auch tun.

Für diesen Auftrag erbitte ich Herrn LtD. Militärdekan Plümper Gottes Segen, ebenso allen, die in der Militärseelsorge des Dekanats München mitwirken. Es geht um das Zeugnis für einen Glauben, der daran erinnert, dass echtes Christsein immer mit dem Einsatz für Andere - um Gottes Willen - zu tun hat und darin seine Erfüllung findet. Amen.